



## SEA SHEPHERD

Der AstA zeigt auf dem Campus Essen den Film „Paul Watson – Bekenntnisse eines Ökoterro- risten“ über die umstrittene Gruppe.  
▶ Seite 4/5



## ESSEN IN ESSEN

Es muss nicht immer Mensa sein: Wir haben für euch Mittagspau- sen-Alternativen rund um den Campus getestet.  
▶ Seite 7

## AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse:  
▶ [www.akduell.de](http://www.akduell.de)

## Zu wenige Kurse in der Germanistik?

**Einige Germanistikstu- dent\*innen, die am 1. April in das Online-Kursverwaltungs- system LSF schauten, glaubten zunächst noch an einen bösen Scherz. Sie mussten feststellen, dass in diesem Semester alle ihre Kursanmeldungen abge- lehnt worden waren. Als das Da- tum dann umsprang stand aber fest: Das ist kein Scherz, ihnen wurden tatsächlich keine Kurse zugeteilt. Ein Problem, dass in der Germanistik an der UDE nicht zum ersten Mal auftritt. Diejenigen, die mit einem leeren Stundenplan ausgegangen sind, sollten jedoch nicht gleich verzweifeln.**



Foto: sabi

Eigentlich stehen allen Studierenden jeweils Plätze in den für sie semesterrelevanten Veranstaltungen zu. Wenn das Online-System bei der gerechten Verteilung versagt, sind Kustod\*innen der Institute die ersten Ansprechpartner\*innen.

„Ich bin nur in einem Kurs zugelassen. Das wird wieder eine prima erste Woche“, ärgert sich Lisa Schmidt-Herzog. Wie ihr geht es einigen anderen der rund 4.000 Germanistikstudierenden. Die Studis, die keine Plätze bekommen, kritisieren dass die Uni nicht genug Kurse für die Zahl der angemessenen Studierenden anbietet. Ein ähnliches Bild legen auch die offiziellen Zahlen zumindest nahe: „Die Germanistik ist mit 140 Prozent ausgelastet – und das sind nur die Studenten, die sich in ihrer Regelstudienzeit befinden“, sagt Hermann Cölfen, Kustos der Germanistik. Diese hohe Auslastung sei aber nicht der eigentliche Grund für die Probleme bei der Zuteilung. Schuld sei das Zufallsprinzip des „Loading and Sharing Facility Systems“, wie das LSF in

seiner ganzen Pracht ausgeschrie- ben heißt.

„Im Schnitt bleiben 30 bis 40 Studierende ganz ohne Kurse. Das ist unglaublich viel Pech. Das LSF-System arbeitet mit einem Gene- rator, der alle Seminare nach dem Zufallsprinzip bis zur maximalen Grenze auffüllt“, so Cölfen weiter. Wer dabei leer ausgeht müsse dann in den einzelnen Seminaren bei den Dozierenden nachfragen, ob noch Plätze vorhanden sind: „Es lässt sich sicher sagen, dass 80 bis 90 Prozent der Fälle per LSF gelöst werden. Der Rest wird dann in den Seminaren gelöst. Nur etwa ein bis zwei Prozent landen bei mir in der Sprechstunde“, sagt der Kustos.

### Problemfreies LSF ist Zukunftsmusik

Aber nicht nur der Zufall, sondern auch die teils unsolidarischen Mit- studis sind verantwortlich für leer ausgehende Germanist\*innen: „Viele stornieren ihre doppelten beziehungsweise nicht benötigten Plätze nicht sofort – obwohl wir immer wieder betonen wie wich-

tig das ist, damit das System funk- tioniert“, so Cölfen. Deshalb hat die Germanistik schon mit System- änderungen reagiert. „Seit zwei Jahren existiert ein Limit für An- meldungen im LSF. Wer sich für mehr als zehn Seminare anmelden möchte, wird von einer Blockade gestoppt und die Anmeldung wird storniert. Früher wurden nur Warnungen ausgesprochen“, sagt Cölfen. Die Kritik ist also im Insti- tut angekommen und an ihr wird gearbeitet. Ein endgültig problem- freies LSF ist allerdings noch Zukunfts- musik.

### LSF: Nur ein Hilfsmittel

Sarah Langner aus dem zweiten Se- mester ist eine der Verlierer\*innen des Online-Systems: „Ich habe im LSF nur für einen Kurs eine Zulas- sung erhalten. Aber bei der ersten Veranstaltung persönlich da zu sein, hat mir jeden Platz gebracht, den ich brauchte. Das macht die erste Woche viel kräftezehrender als sie sein müsste“, sagt die Ger- manistik-Studentin. Letztendlich habe es aber geklappt.

Solche Fälle sind also häufig lösbar, aber für die Betroffenen trotzdem stressig. Doch nicht nur sie gehen in der Germanistik an ihre Gren- zen. „Seit 2009 haben wir in jedem Semester mehr Studenten ange- nommen als in den Jahren zuvor, um uns auf den Doppeljahrgang vorzubereiten. Rund 200 Köpfe mehr wurden allein in der Germa- nistik zugelassen“, stellt der Kustos fest. „Das sind unglaubliche Mas- sen, die sich hier durch die Flure bewegen. Um alles zu koordinie- ren, geben wir ja die eine Woche vor offiziellem Vorlesungsbeginn Zeit. In dieser Woche haben alle, die nicht alle nötigen Seminare ergattern konnten, die Chance, sich per Nachbuchung im LSF und durch Anfragen bei Lehrenden noch fehlende Veranstaltungen zu organisieren.“

Und noch ein Umstand erschwert die Planung der Stun- denpläne in diesem Semester: „Durch Krankheitsfälle fehlen uns momentan 26 Semesterwochen- stunden an Veranstaltungen. Da- durch müssen wir notgedrungen improvisieren. Für so etwas gibt es leider keine Reserven, denn Krankheitsfälle sind im System nicht vorgesehen“, sagt Cölfen. Erschwerend komme hinzu, dass nicht alle Student\*innen in der Regelstudienzeit studieren, die Kapazitätsberechnung aber nur die Studierenden in der Regelstu- dienzeit einbeziehen. „Im System stimmen die Zahlen also, aber in der Realität nicht“, sagt der Kus- tos, der jedoch kein Verfechter der Regelstudienzeit ist. „Man kann sich vorstellen, dass eine langfris- tige Planung schwer umzusetzen ist, da die Verhältnisse sich schnell ändern. Improvisation ist gefragt, aber unterbesetzt scheint dies teil- weise unmöglich.“ [sabi]

## DER EKELBARON MELDET SICH ZU WORT



### Schluß mit dem Theater!

Als der geschäftstüchtige Mormone Mitt Romney im letzten Jahr Präsident der USA werden wollte, war die Chancenlosigkeit des charismatischen Langweilers von Beginn an ein offenes Geheimnis. Die deutsche Bundestagswahl droht zu einer ähnlich nutzlosen Farce zu werden, solange Bundeskanzlerin Merkel keinen ernstzunehmenden Gegenkandidaten hat. Wäre dies nicht ein guter Zeitpunkt, bürgerliche Utopien von freien und gleichen Wahlen endlich auf den Misthaufen der Geschichte zu befördern?

Brav beklatschte der Sonderparteitag der SPD am Wochenende ihren Kandidaten Steinbrück, der im Gegensatz zu Romney gezwungen ist seine politischen Ansichten aus dem Wahlkampf herauszuhalten. „Ich will Kanzler werden!“ deklarierte der käferköpfige Musterbürokrat pflichtbewußt, und präsentierte das halbherzige Programm seiner Partei als Lösung für die Probleme kleiner Männer auf der Straße. Das wahre Volk ist solcherley verlogener Sonntagsreden zwar lange schon überdrüssig, bleibt letzten Endes aber gezwungen, den demokratischen Schein zu wahren und Angela Merkel in ihre nächste Amtszeit zu wählen.

Könnte diese nicht ohne den ganzen Zirkus weit besser ihre Geschäfte führen? Ist es innerhalb einer Wirtschaftskrise nicht unvernünftig, daß die Mächtigen ihre kostbare Zeit mit rhetorischem Schattenboxen vergeuden, anstatt bestehende Probleme endlich anzupacken? Am Willen des Volkes würde ein Verzicht auf solcherley Scheingefechte sicherlich nicht scheitern.

**Hochachtungsvoll,  
Friedrich von Einhalt**

# Happy Birthday SchwuBiLe!

**Das Autonome Referat für Schwule, Bisexuelle und Lesben (SchwuBiLe) feiert am 18. April runden Geburtstag. Schon 30 Jahre setzt es sich für die Belange ihrer Interessengruppe ein. Was hat sich im Autonomen Referat geändert und was ist in den letzten drei Dekaden geblieben?**

„Wir verstehen uns als Anlaufstelle für homo- und bisexuelle Student\*innen und vertreten deren Interessen im Hochschulleben“, sagt Referentin Rebecca Osono. Die Aufgaben des Referates liegen vor allem in Beratung, Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungen und der Präsenz in der Universitätslandschaft“, sagt Osono über den Anspruch des Referats, dessen Besetzung jährlich auf der SchwuBiLe-Vollversammlung gewählt wird.

Zwar die gleichen Aufgaben, aber nicht den gleichen Stellenwert hatte das SchwuBiLe bereits im Gründungsjahr 1983. „Damals hat man schwul-lesbische Interessen noch mit den Interessen von Briefmarkensammlern gleichgesetzt. Davon sind wir zwar mittlerweile weg“, sagt SchwuBiLe-Referent Thomas Grossfeld. „Unsere Arbeit besteht aber auch nach wie vor noch in der Sensibilisierung der Studierendenschaft für homo- und bisexuelle Belange.“ Wie die Benachteiligungen konkret aussehen, ist nämlich längst nicht allen bekannt. „Zum Beispiel die Blutspendesituation schwuler Männer. Viele Studierende wissen nicht, dass diese Gruppe völlig unabhängig von ihrer konkreten persönlichen Situation durch ihre angebliche Zugehörigkeit zu einer Risikogruppe pauschal von der Blutspende ausgeschlossen sind“, so Grossfeld weiter.

Und auch die vertretenen Interessensgruppen haben sich mit der Zeit erweitert: „Außerdem gehört zu unserem Aufgabenbereich nicht nur die schwul-lesbisch-bisexuelle Interessensvertretung, sondern mittlerweile auch die Gruppe der transidenten und intersexuellen Student\*innen“.

Ganze 30 Jahre, das muss natürlich zum Semesterstart mit Unterstützer\*innen und Freund\*innen gefeiert werden: „Passend zu unserem Jubiläum organisieren wir einen Sektemp-



Foto: Zanthia/flickr.com, (CC BY-NC-SA 2.0)

fang am Donnerstag, 18. April um 18 Uhr, wo wir gebührend mit SchwuBiLe-Freund\*innen auf die 30 anstoßen. Unseren neuen Veranstaltungs-Flyer findet man in den nächsten Tagen wieder in unseren Büros und in diversen Hörsälen“, so die Referent\*innen.

### Dr. Sommer im Referat

Die Veranstaltungen, die das SchwuBiLe organisiert, gehören von Anfang an zu den festen Terminen im Semester. Referent Grossfeld erinnert sich an seine vielleicht interessanteste Veranstaltung: „Besonders spannend war in meinen Augen der Besuch von Dr. Martin Goldstein, der unter dem

Namen Dr. Sommer in der Jugendschrift Bravo Aufklärungsarbeit geleistet hat.“

Und was wünscht sich das SchwuBiLe für die Zukunft? „Für die nächsten 30 Jahre wünschen wir dem SchwuBiLe natürlich nur das Beste. Wir hoffen, dass es weiterhin so gut von den Studierenden angenommen wird und es weiterhin eine Anlaufstelle für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender, Trans- und Intersexuelle und deren Freund\*innen bleibt. Wir hoffen, dass wir weiterhin so eine vielfältige Arbeit machen können und Studierende dort unterstützen können, wo sie Hilfe benötigen“, sagen die Referent\*innen. [mac]

### VERANSTALTUNGEN IM SOMMERSEMESTER 2013

- **18. April**, 18 Uhr Sektempfang „30 Jahre SchwuBiLe“, Campus Essen
- **15. Mai**, 18 Uhr „Homosexualität im Unterricht“, Vortrag von Jenny Anders, Campus Duisburg
- **17. Mai**, IDAHO 2013 -Teilnahme am internationalen Tag gegen Homo- und Transphobie, Campus Duisburg und Essen
- **12. Juni**, 18 Uhr, Einführung in das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG), Vortrag von Jan Waßenberg, Campus Duisburg-Essen
- **24. Juni**, 18 Uhr „Girlfags und Guydykes – Schwule Frauen und lesbische Männer zwischen Aprilscherz, Fetisch und queerer Identität“, Vortrag von Uli Meyer, Campus Essen
- **11. Juli**, 16 Uhr, Semesterabschlussgrillen, Campus Essen



# NSU-Prozess: Kampf um Deutungshoheit

Am vergangenen Samstag gingen in München knapp zehntausend Menschen gegen Rechtsterrorismus, staatlichen und alltäglichen Rassismus auf die Straße. Es sollte die letzte große Demonstration vor dem geplanten Beginn des Prozesses gegen das mutmaßlich letzte noch lebende Mitglied des „Nationalsozialistischen Untergrunds“ sein. Die Beobachter\*innen erwarten einen „Jahrhundertprozess“. Am Montag hat das Oberlandesgericht aber bekannt gegeben, dass der Prozess nun doch drei Wochen später beginnt.

Sie spricht von „Fassungslosigkeit“ und zerstörtem Vertrauen. Die Witwe des 2005 in München von dem NSU ermordeten Theodoros Boulgarides kämpft während ihrer Rede mit den Tränen. Sie versucht zu beschreiben, wie es sich anfühlt, von staatlicher Täter-Opfer-Umkehr betroffen zu sein. Nach dem gewaltsamen Tod ihres Mannes ermittelten die Behörden, wie auch in den meisten anderen Fällen, in Richtung „Ausländerkriminalität“. Yvonne Boulgaridis appelliert an die Zuhörer\*innen, nicht aufzuhören, Fragen zu stellen.

Der „Stachus“ genannte Karlsplatz in München ist brechend voll. Hier tummeln sich Antifa-Gruppen, Parteien, Gewerkschaften und andere Organisationen, um gemeinsam den Opfern der neonazistischen Mordserie des NSU zu gedenken. Und um ihre Wut über die mutmaßlichen staatlichen Vertuschungsaktionen auf die Straße zu tragen. In der Nähe des Gerichtsgebäudes, in dem der Prozess gegen Beate Zschäpe und vier ihrer mutmaßlichen Unterstützer stattfinden soll, ergreift nun Angelika Lex das Mikro.

## „Verfassungsschutz abschaffen!“

Lex ist Rechtsanwältin und vertritt Yvonne Boulgaridis als Nebenklägerin. „Auf diese Anklagebank gehören nicht fünf, sondern 50, oder noch besser 500 Personen!“ ruft sie in die Menge. Damit spielt sie auf Informationen der Ermittlungsbehörden an, das NSU-Unterstützer\*innen-Netzwerk umfasse weit über 100 Personen. Da der Verfassungsschutz von Anfang an in die falsche Richtung ermittelt habe, und auch im Nachhinein nur fünf Personen angeklagt seien, müsse der Verfassungsschutz



Stadt im Ausnahmezustand: Soli-Aktion am DGB-Haus in München. (Foto: Mnd)

abgeschafft werden: „Jetzt und sofort!“

Der Hauptangeklagten Zschäpe wird zehnfacher Mord, versuchter Mord in 28 Fällen, besonders schwerer Raub, Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung, das Herbeiführen von Sprengstoffexplosionen sowie besonders schwere Brandstiftung vorgeworfen. Zschäpe schweigt bislang zu den Vorwürfen. Dabei schien sie noch im November 2011 sehr gesprächsbereit gewesen zu sein. In einem Telefonat mit der Polizei Jena wollte die Flüchtige sich stellen und rief daher bei der Polizei an. Doch die interessierte das nicht.

„Guten Tag hier ist Beate Zschäpe, die Verantwortliche hier für den Einsatz hier in Jena.“ Der Beamte verstand nicht. „Von welcher Behörde sind sie denn?“ fragte er zurück. Vergeblich versuchte die Gesuchte zu erklären, wer sie ist. „Was denn für ein Einsatz? Ich weiß bisher nicht, worum es geht“, antwortete der Beamte. Zschäpe verlor die Geduld: „Wollen sie mich veräppeln?“ fragte sie laut Gesprächsprotokoll. Als der Beamte immer noch nicht verstand, legte sie frustriert auf.

Oder der ehemalige Chef des Verfassungsschutzes in Thüringen, Helmut Roewer, in dessen Amtszeit sich die späteren Mitglieder des NSU im „Thüringer Heimatschutz“ radikalisiert haben. Nicht nur kamen die skurrilsten Details aus seinem Verständnis von Behördenführung ans

Licht - so soll er mal barfuss durch die Flure gelaufen, mal mit dem Fahrrad durchs Gebäude gefahren sein. Er kannte nicht mal den richtigen Namen der heutigen Hauptangeklagten. In seinem 2012 erschienen Buch über seine Zeit als Verfassungsschutz-Chef nannte er Beate Zschäpe „Tschäpe“ - dies ist nur eine Fußnote des „Ermittlungsspannen“ genannten Totalversagens der Behörden.

## Ein unabhängiges Watchblog

Aus Mangel an Vertrauen in Staat und Justiz bei der Aufarbeitung der NSU-Mordserie hat sich das „NSU-Watchblog“ gegründet. Betreut wird das Blog von apabiz e.V., dem antifaschistischen Pressearchiv. Antirassistische Projekte, Organisationen und unabhängige Journalist\*innen sollen hier Informationen zusammentragen, da man die „Deutungshoheit über den NSU nicht den Behörden überlassen“ wolle. Auf der Website sollen „neben einer kritischen Pressechau zum Thema die Rechercheergebnisse und Analysen von uns und unseren Freund\_innen“ veröffentlicht werden. Dazu rief eine Vertreterin des Blogs auch auf der Demonstration in München zu Spenden auf. Bei ihrer Rede sagte die Aktivistin, Vertreter\*innen von NSU-Watch seien für den Prozess gegen Zschäpe und Unterstützer akkreditiert.

Mit Inhalten gefüllt wird das Blog nach eigenen Angaben von einem „Netz zivilgesellschaftlichen In-

itiativen, Beratungsprojekten gegen Rechtsextremismus und Rassismus, migrantischen Selbstorganisationen, Bürgerrechtsorganisationen, Wissenschaftler\_innen und Parteien“. Das Blog könnte im laufenden Verfahren eine der wichtigsten Informationsquellen für Journalist\*innen werden.

Im Zuge der Akkreditierung von Journalist\*innen für den Prozess kam es im Vorfeld zu Irritationen: Türkische Medien erhielten keinen Platz. Dagegen klagte die türkische Zeitung Sabah vor dem Verfassungsgericht. Dieses ordnete an, mindestens drei Plätze für die ausländische Presse zu reservieren. Kurz vor Redaktionsschluss wurde bekannt, dass der Prozess deshalb nicht wie geplant an diesem Mittwoch, sondern erst am 6. Mai beginnen wird. Die Akkreditierung soll nun von vorne beginnen.

Wie plump und unsensibel sich der Staat im Zuge der NSU-Affäre verhalten hat, wurde nicht zuletzt auf der Demonstration in München deutlich: Weil sie angeblich gegen die „Residenzpflicht“ verstoßen haben, wurden zwei Flüchtlingsaktivisten (andere Quellen sprechen von nur einer Person) im Vorfeld festgenommen. Erst als die übrigen Demonstrationsteilnehmer\*innen sich weigerten, ohne sie loszulassen, wurden sie gegen Kautionsfreigelassen. „Das ist nicht der richtige Ort, um rassistische Sondergesetze zu exekutieren!“ rief ein Redner den Polizist\*innen zu. [Mnd]

# Sea Shepherd: Zwischen Reality-TV und Rassismus-Vorwürfen

Der Hafen Reykjavik im Morgengrauen, unterlegt mit verschlafener idyllischer Hintergrundmusik. Zwei verummte Gestalten mit Taschenlampe schleichen sich auf Schiffe der isländischen Walfangflotte und bringen sie mit gezielten Hammerschlägen zum Kentern. Das ist der Beginn des Filmes „Paul Watson – Bekenntnisse eines Ökoterroren“, der am 22. April auf dem Campus Essen vom Ökologie-Referat des AStA vorgeführt wird. Er soll über die Umweltschutzorganisation „Sea Shepherd Conservation Society“ informieren, die sich dem Schutz der Meere verschrieben hat. Doch die zu selbsternannten „Meereshirten“ sind nicht unumstritten. Unter anderem kursieren Rassismus-Vorwürfe.

Die Stiftung Sea Shepherd kauft vor allem alte Schiffe, um mit ihnen in internationalen Gewässern Aktionen gegen Walfang, Robbenjagd und Treibfischerei durchzuführen. „Unser Ziel ist der Schutz der Meere und deren Bewohner“, sagt Manuel Abraas vom Deutschland-Sekretariat der Organisation. „Wir wollen die komplette Ausbeutung und Vernichtung jeglichen Lebens in den Ozeanen verhindern. Dies ist auch im Hinblick auf unser Überleben von größter Bedeutung.“

## „Aggressive Gewaltfreiheit“

Die Organisation wurde 1977 von Paul Watson als radikale Abspaltung von Greenpeace gegründet. Aktuell ist sie vor allem ein Medienphänomen. Seit 2008 dient sie der Reality-TV-Serie „Whale Wars – Krieg den Walfängern“ auf dem US-Sender Animal Planet als Protagonistin – in inzwischen fünf Staffeln und einigen Spin-Offs. „Wir zeigen den Film als Information für die Studis, dass es so eine Organisation gibt“, sagt Marvin Matthäus, Ökologie-Referent des AStA der Uni Duisburg-Essen.

In der actionreichen Reality-TV-Serie rammen die Aktivist\*innen Schiffe, werfen Stinkbomben und vertreiben Wale vor Walfänger\*innen. Der Filmemacher und Sea Shepherd-Aktivist Peter Brown beschreibt es in seiner Doku mit den Worten: „Während Greenpeace Schilder schwenkt und Parolen schreit, ertappen wir die Umweltsünder auf frischer Tat und halten sie auf. Wenn nötig mit Gewalt. Wir nennen das aggressive Gewaltfreiheit.“

## Medienpräsenz und Personenkult

Dass Sea Shepherds Aktionen auf Medienpräsenz abzielen, daraus macht auch Abraas keinen Hehl: „Wir sind auf gute Berichterstattung angewiesen. Eine Aktion ohne Bericht darüber hat für die Öffentlichkeit nicht stattgefunden.“ In der kommerziell vermarkteten Fernsehserie fallen vor allem die Omnipräsenz und der Personenkult um den Gründer Paul Watson auf. Als einzigem Kapitän der Crew wird ihm im Film sogar eine „Göttliche



Sea Shepherd in Aktion. (Foto: guano/flickr.com CC BY-SA 2.0)

Aura“ und „Begleitschutz von den Engeln“ bescheinigt. „Paul Watson selbst ist dies nicht sehr angenehm“, sagt Abraas von Sea Shepherd Deutschland. „Er hat in den letzten Jahren durch Umstrukturierungen dafür gesorgt, das Sea Shepherd auch ohne seine Anwesenheit Aktionen durchführen kann.“ Verbandsinterne Demokratie existiert in der allerdings nach wie vor nicht. „Letztlich hat Watson diese Organisation gegründet und Jahrzehnte geführt, er ist und bleibt vorerst das Aushängeschild“, so Abraas. Auch Initiativen und Einzelper-

sonen, die sich gegen Rassismus engagieren, kritisieren Sea Shepherd scharf. Schließlich arbeitet die Organisation mit Brigitte Bardot zusammen, ihres Zeichens bekennende Unterstützerin der französischen nationalistischen und rassistischen Partei Front National – und Sea Shepherd. Im Mai 2011 hat Sea Shepherd sogar eines ihrer Boote nach der wegen rechter Umtriebe in der Kritik stehenden Schauspielerinnen benannt, deren Ehemann als führendes Mitglied in der rechten Partei aktiv ist. Als die Kritik an den rassistischen Bündnispartner\*innen

## TIPPS & TERMINE



18.04. Semestereinstiegsparty

### DONNERSTAG, 18.04.

#### Semestereinstiegsparty

Die Semestereinstiegsparty vom Fachschaftsrat SoWi. Auf dem Konzert treten Tortur, The Blacklight Departure und Breakdowns at Tiffany's auf. Danach können sich Studis auf der anschließenden Party über die Ferien unterhalten.

► 19:30h, Grammatikoff Duisburg, Am Dellplatz 16 A, Eintritt: AK 3 €

### FREITAG, 19.04.

#### Eisenpimmel

Satire-Party-Punkrock aus Duisburg. Die 1994 gegründete bekannte Kult-Band Eisenpimmel schmettert schon seit 20 Jahren Gitarren-Hymnen auf den Alkohol und vieles mehr. Unterstützung beim Auftritt gibt's von Simple Stricks.

► 21 Uhr, Druckluft Oberhausen, Am Förderturm 27, Eintritt 13 Euro

### FREITAG, 19.04.

#### Tanzen gegen Transphobie

Trans\*Formation Soli-Party für Betroffene von Transphobie. Der Erlös geht an Menschen, die als „Identitätsgestörte“ immer noch selbst für Operationen aufkommen müssen. Motto: Für ein selbstbestimmtes Leben!

► 22 Uhr, Autonomes Zentrum Mülheim, Auerstraße 51, 3 Euro



vergangenen Herbst hochkochte, distanzierte sich der deutsche Ableger Sea Shepherd Deutschland e.V. per Erklärung von „jeglichen rassistischen und rechtspopulistischen Aktivitäten der Person Brigitte Bardot“ – forderte die Mutterorganisation allerdings noch nicht einmal explizit auf, das Schiff wieder umzubenennen. Auch sonst hatte das Statement keine nachweisbaren Folgen – die Organisation lässt sich weiter von Bardot unterstützen und kreuzt dafür mit ihrem Namen durchs Meer. „Eine klare Distanzierung von Sea Shepherd sieht anders aus“, sagt auch Ökologiereferent Marvin Matthäus.

Bereits eine Aktion 13 Jahre zuvor trug der Organisation Rassismus-Vorwürfe ein. So beteiligte sich Sea Shepherd im Herbst 1998 an Aktionen gegen die indigene Bevölkerungsgruppe der Makah, die in der „Neah Bay“, an der westlichen Grenze zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten, dafür stritten, den Walfang zur Selbstversorgung wieder einführen zu dürfen. An der Kampagne gegen die Makah beteiligten sich Kritiker\*innen zufolge auch rechte Organisationen.

Auch der Film zeigt den Vorfall, in dem Makah die Besatzung von Sea Shepherd beschimpfen und ihnen den Mittelfinger zeigen. Der Macher des Filmes kommentiert süffisant: „Die Einheimischen kamen, um uns zu begrüßen und zeigten sich vor

den Medien nicht von ihrer Schokoladenseite. Schlecht für uns“, so Peter Brown aus dem Off. Dabei wird der scheinbar primitiv-wütende Protest der Makah mit indigener Musik unterlegt und in besonders starkem Kontrast gegen das scheinbar viel zivilisiertere Verhalten des Sea-Shepherd-Kapitäns gesetzt. So instrumentalisiert der Film rassistische Vorurteile für die eigene Storyline.

Und die mediale Inszenierung ging noch weiter. Nach einem Monat ohne Zwischenfall entschließt sich die Gruppe im Film zu einer pressewirksamen Konfrontation. „Die Medien wollten Gewalt, aber bekamen sie nicht. Wir mussten etwas tun bevor die Crew einging und Medienvertreter die Stadt verließen“, kommentiert die Stimme von Peter Brown im Film. Darauf fährt Sea Shepherd an die Makah-Bucht heran, lässt sich mit Steinen bewerfen und eine Aktivistin vor den Kameras wegen Landfriedensbruchs verhaften. Und wieder stellen sie dabei die Makah als primitiven Mob dar.

**„Save a whale – harpoon a makah“**

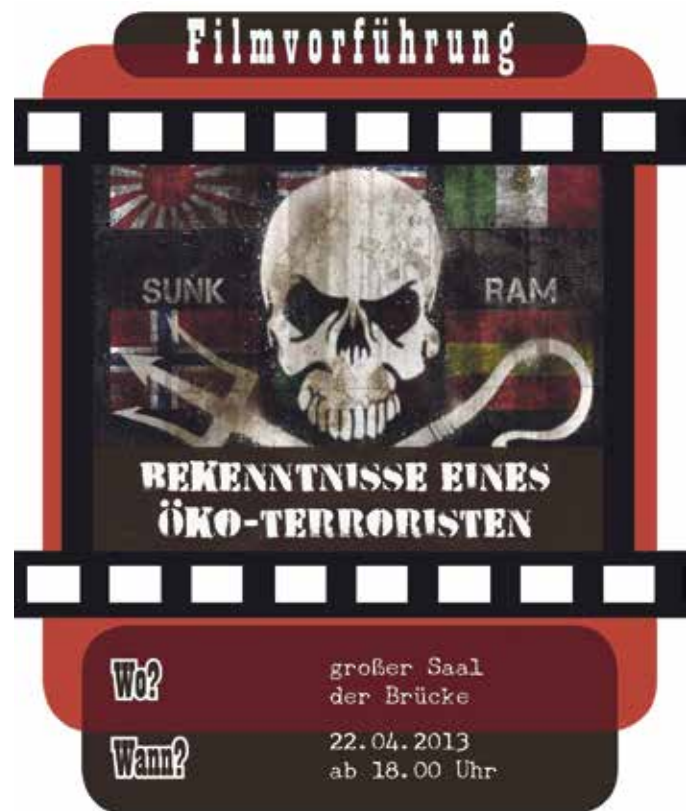
Auch Abseits des Films schlugen rassistische Äußerungen Wellen. Auf einer Demonstration der Kampagne tauchte etwa ein Transparent mit dem Spruch „Save a whale – harpoon a makah“ auf. Die „Progressive Animal Welfare Society“ (Paws) kreierte sogar ei-

nen Autosticker mit dem Slogan. Diese Stimmungsmache löste mehrere rassistische Übergriffe auf die indigene Bevölkerung aus. Dabei wurde ein Makah misshandelt und sitzt seitdem im Rollstuhl. Auf diese Fälle angesprochen verweist Sea Shepherd Deutschland auf die Gleichheitserklärung der Organisation: „Die Sea Shepherd Conservation Society arbeitet auf internationaler Ebene ohne Vorurteile bezüglich Rasse, Hautfarbe, Nationalität, Religion oder irgend-

einem anderen Aspekt.“

Die Rassismusvorwürfe sollen bei der Filmvorführung nicht unangesprochen bleiben: „Eine kritische Diskussion ist angedacht“, sagt AStA-Referent Matthäus. „Mit der Veranstaltung wollen wir uns Tierrechtsfragen und Sea Shepherd im Einzelfall ansehen. Bei Sea Shepherd gibt es viel Diskussionswürdiges. An der Universität soll man schließlich nicht nur konsumieren, sondern auch kritisieren“, so Matthäus abschließend. [mac]

Plakat: AStA Öffentlichkeitsreferat/ Carina Hommel



**SAMSTAG, 20.04.**

**Dub 1 Trouble**

Dub'1 Trouble – die Dubstep-Party im Pott. Trap, Dubstep, Bassmusik mit Kurtis Flow und Jolu an den Decks. die zwei DJs gehören in der Party-Szene des Ruhrgebiets längst zum Inventar. Diesmal als spezielle „Harlem Shake Edition“.

► 23 Uhr, Evebar Bochum, Königsallee 15, 5 Euro

**SAMSTAG, 20.04.**

**Dj Ceerious**

DJ Ceerious, DJ-Urgestein aus Essen, legt Soul, R & B, Funk der 70s bis 90s auf. Sonst legt er auf Hip-Hop-Jams im Ruhrpott auf, bei dieser Veranstaltung geht es aber weniger Rhymes als um Tunes. Chillige Loungemusik dabei inklusive.

► 21 Uhr, Oscar Essen, Rütten-scheider Str. 58–60

**SAMSTAG, 20.04.**

**Zukunftsökonomie**

Bei der Tagung mit dem Thema „Ökonomie der Zukunft“ geht es um die heutige herausfordernde Frage, ob und wie ein anderes Wirtschaften in Zeiten der Eurokrise und in Zukunft möglich sein kann. Referentin ist Brigitte Kratzwald.

► 10 Uhr, Zakk Düsseldorf, Fichtenstraße 40

**SONNTAG, 21.04.**

**Feminismus & Sozialismus**

Der Traum vom feministischen Sozialismus. Flora Tristan, französisch-peruanische Autorin, Journalistin Rednerin, Internationalistin, begründete die theoretische Fusion von Feminismus und Sozialismus. Vorgestellt von Florence Hervé.

► 11 Uhr, Zakk Düsseldorf, Fichtenstraße 40, Eintritt: 7,50 Euro

# Game of Thrones: Feministische Fantasy oder falsches Frauenbild?

Als vor zwei Wochen die dritte Staffel der Fantasy-Serie „Game of Thrones“ auf dem US-amerikanischen Bezahl-sender HBO anlief, schauten rund um den Globus so viele Menschen wie noch nie auf die Monitore. Die Serie, die auf dem bisher fünfbandigen Romanepos „A Song of Ice and Fire“ von George R. R. Martin basiert, hat aber nicht nur viele Fans, sondern sorgt in der Blogosphäre für Kritik. Die realistische Darstellung von Gewalt und Diskriminierung gilt den Fans der Serie als besonders emanzipativ, während andere wiederum kritisieren, dass mit der oftmals expliziten Inszenierung von sexistischer Gewalt einfach nur Kasse gemacht wird.



Foto: aGro

Mit J.R.R. Tolkien, dem Schöpfer des Fantasy-Klassikers „Herr der Ringe“, hat der amerikanische Autor kaum mehr gemeinsam als die beiden Rs in der Mitte des Namens. Während auf Mittel-erde Gut und Böse unterscheidbar, Frauen unsichtbar und Kriege unglaublich heroisch sind, haben in Martins Zyklus männliche wie weibliche Charaktere ihre Abgründe. Krieg ist hier kein Abenteuer ritterlicher Helden, sondern ein Bestandteil adeliger Machtkämpfe, der nicht ohne Grausamkeit, Plünderungen und Vergewaltigungen abläuft.

Martins Sprache ist dabei deutlich einfacher gestrickt als beim Sprachwissenschaftler Tolkien, was die englischsprachige Originalausgabe auch bei deutschen Leser\*innen populär macht. Die Box mit den fünf Bänden ist seit geraumer Zeit das meistverkaufte fremdsprachige Produkt auf der deutschen Seite von Amazon. Während die ersten Romane bei ihrer Veröffentlichung kaum mehr als ein Geheimtipp blieben, hat sich die Reihe spätestens seit dem Start der Fernsehserie im April 2011 zu einem internationalen Bestseller entwickelt, der weltweit über 20

Millionen Mal verkauft und in 40 Sprachen übersetzt wurde.

Die HBO-Serie ist mittlerweile zum Aushängeschild des Senders geworden, der bereits mit „Mad Men“ und „The Sopranos“ Erfolge gefeiert hatte. Die zweite Staffel wurde über 25 Millionen Mal illegal heruntergeladen, was Game of Thrones zur meist-raubkopierten Serie macht. Unter den Darsteller\*innen ist auch die deutsche Schauspielerin Sibel Kekili, die wie bereits in ihrem Leinwanddebüt „Gegen die Wand“ eine Sexarbeiterin spielt. Sex ist bereits in den Romanen ein wichtiges Thema, für die Serie wurden allerdings zahlreiche zusätzliche Sexszenen eingebaut, die zum Teil sehr deutlich von der Vorlage abweichen.

## Preisgekrönte Serie mit Schönheitsfehlern

Auf westeros.org, dem größten Forum für Fans der Reihe, wurde in der vergangenen Woche viel über die Darstellung der homosexuellen Beziehung zwischen König Renley und einem seiner Ritter diskutiert. Der User Noble spricht von „grenzwertigen homophoben Untertönen“. Ihm geht es dabei um die Reduktion

der Charaktere auf ihre Sexualität, die eher heutigen Klischees entspreche, als in die Serie zu passen. Offensive homophobe Kommentare innerhalb der Serie sieht er allerdings positiv, „denn engstirnige Homophobie ist in jeder Welt realistisch“ und die Darstellung eröffne Möglichkeiten, mit den Angegriffenen zu sympathisieren.

Im Fokus der Kritik steht allerdings meist der Erzählstrang über Daenerys Tagaryen, eine 13jährige Prinzessin, die mit dem Anführer eines mongolenhaften Reiterstammes verheiratet wird. Auch hier weicht die Serie von der Romanvorlage ab: Während die Hochzeitsnacht im Buch unerwartet harmonisch und einvernehmlich verläuft, wird die blonde Prinzessin in der Serie deutlich sichtbar vergewaltigt, verliebt sich aber dennoch in ihren Gatten.

## Falscher Realismus?

Häufig zitiert wird in der Diskussion Laurie Pennys Artikel im New Statesman, in dem diese feststellt: „Auch wenn Game of Thrones mächtig unterhaltsam ist, handelt sich um ein rassistisches Vergewaltigungskultur-

Disneyland mit Drachen.“ Trotz dieser harschen Worte outet sie sich also als Fan der Serie, deren verharmlosende Darstellung von Vergewaltigungen sie genauso kritisiert, wie die rassistische Darstellung südlicher Völker. Das Argument, dass Rassismus und Sexismus zu einem realistischen mittelalterlichen Setting gehören, lässt sie dabei nicht gelten.

## Angestrebte Echtheit aus Stereotypen

G. R. R. Martin sagte der britischen Zeitung Daily Telegraph kürzlich im Interview: „Ja, es handelt sich um Fantasy, aber die Charaktere müssen trotzdem realistisch sein.“ Dabei mag er übersehen, dass diese angestrebte Echtheit immer nur aus den Kategorien und Stereotypen zusammengesetzt sein kann, die unsere Gesellschaft und unsere eigenen Erfahrungen innerhalb dieser Gesellschaft uns ermöglichen. Einen Krieg ohne Vergewaltigungen darzustellen mag den Krieg verharmlosen, Martins Explizitheit hingegen droht, das Problem zur quasi-natürlichen Normalität zu erklären und öffnet dem Voyeurismus der Serie Tür und Tor. [aGro]



# Essen: Der Mensaalternativen-Check

Der Campus Essen wird kulinarisch dominiert durch die Hauptmensa sowie die roten und gelben Cafeterien. Hier bekommt man subventioniertes Essen zu Studi-Preisen. Wer nicht alle zwei Wochen dasselbe essen möchte, kann auch einen Blick rund um den Campus werfen. Hier gibt es mindestens genauso vielfältiges und günstiges Essen wie auf dem Uni-Gelände selbst. Wir haben vier Imbisse in der Umgebung für euch getestet und stellen die Mensa-Alternativen vor.

## BEAULONGERIE ESSEN

Der kleine Baguette-Laden belegt schon seit 19 Jahren überbackenes Weißbrot. Wir haben drei kleine Baguettes bestellt: Das Baguette „Metz“ mit Champignons, Tomaten, Zwiebeln, Mais und Salat und Salsa-Sauce für 2,80 Euro kommt ohne Käse bei unserem Redaktions-Veganer gut an. Das Fazit: gut gewürzt, einfach aber lecker. Die Redaktions-Vegetarierin empfiehlt das Baguette „Menton“ mit Spinat, Tomate, Zwiebeln, Käse und Tartar-Sauce für 2,70 Euro wärmstens: Überbacken, leckerer Blattspinat und sehr würzige Sauce führen zum sehr guten Gesamturteil. Das sieht bei der Variante „Nantes“ mit Geflügel, Ei, Tomate, Käse, Salat und Senf-Sauce für 3,70 Euro anders aus: Eine Fleischfresserin nennt es „nichtssagend“ und ungewürzt. Es fallen Vergleiche mit McDonalds. Fazit insgesamt: Überbackene Baguettes, die überwiegend gut schmecken und eine nahegelegene Alternative zur Mensa sind.

**Segerothstr. 81, Montag bis Samstag 10-19 Uhr.**



Foto: sabi

## PIZZERIA LOTUS RKS

Lotus ist ein unscheinbares Juwel im Kiosk auf dem Weg zur Schützenbahn: Hier gibt es die 26-Zentimeter-Pizza mit zwei Belägen nach Wahl und für nur drei Euro. Wir haben eine vegane Pizza mit Pilzen, Peperoni und Knoblauch, sowie eine Pizza mit Salami und Peperoni im Karton mitgenommen. Bei beiden haben wir das besonders leckere grüne scharfe Gewürz darauf tröpfeln lassen, das die Pizzen so angenehm scharf macht. Die günstigen Pizzen waren zwar nicht besonders knusprig, aber auch nicht labberig und gut fettig. Letzteres ist allerdings Geschmackssache. Ein Manko: Statt frischen Pilzen kamen die Champions aus der Dose. Aber auch das kann man bei einer Pizza für schlappe drei Euro akzeptieren. Und noch ein Geheimtipp: Beim Kiosk im selben Raum gibt es einen halben Liter Hansa-Pils für 35 Cent. Ein unschlagbarer Preis.

**Altenessenerstraße 11, täglich von 12 Uhr bis Mitternacht.**



Foto: rvr

## UNIT ESSEN

Von der Studi-Kneipe Unit haben wir uns besorgt: Spaghetti Carbonara für 4,90 Euro und das Club-Sandwich für 3,50 Euro. Die Spaghetti: Sehr lecker mit frischen Kräutern. Für den Preis bekommt man in der Mensa zwar mehr, „kann man aber machen“. Das Clubsandwich löst Begeisterung aus. Ansprechend präsentierte Hühnerbrust mit drei Lagen Toast, leckerem Salat und als Goodie oben drauf eine Scheibe Bacon. Geschmeckt hat es allen Tester\*innen, die Fleisch essen. Das Unit punktet mit frischem, gut zubereiteten Gerichten, die in der gemütlichen Atmosphäre der Studi-Cafébar noch besser schmecken.

**Reckhammerweg 2, Mo-Fr ab 9.30, Samstag ab 10.30**

## HOLZKOHLEGRILL ARABESK

Beim Holzkohlegrill haben wir uns ein veganes und ein Gericht mit Fleisch bestellt. Die Falafel für zwei Euro plus Getränkedose war selbstgemacht und frisch frittiert, aber etwas zu wenig gewürzt. Solide, unspektakulär und unschlagbar günstig. Der Burger für vier Euro wurde mit Pommes und Getränk gereicht. Das Fleisch ist saftig, nicht pappig und gut gebraten, die Sauce lecker und der Salat war frisch. Bei den Pommes: Nicht überragend, aber klassisch. Unser Resümee: Sehr günstig und macht in der Mittagspause satt. [mac]

**Friedrich-Ebert-Str. 66, tägl. 9-1 Uhr**



Foto: mac

## KURZMELDUNGEN

### Bruckhausen soll schöner werden

121 Häuser sollen im Duisburger Stadtteil Bruckhausen abgerissen werden. Die Stadt will damit das Gebiet in der Nähe des Thyssen-Krupp Geländes verschönern. Dafür ist allerdings der Umzug von rund 800 Anwohner\*innen notwendig. Bis 2014 soll jedes fünfte Haus verschwinden. An die Stelle soll ein Grüngürtel kommen. Bruckhausen ist ein Stadtteil mit Geschichte: In dem Arbeiter\*innenstadtteil drehte Schimanski als Tatort-Kommissar seine Runden, und der Investigativ-Journalist Günther Wallraff mietete sich hier als „Türke Ali“ im Zuge seiner Recherche ein.

### Mehr Studis, mehr Geld

Vor allem wegen des doppelten Abiturjahrgangs kommt es zu erheblichen Kapazitätsproblemen an NRW-Hochschulen und Unis. Rund 123.000 Menschen nehmen in diesem Jahr ihr Studium auf. NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze rechnet damit, dass es erst 2020 zu einer spürbaren Entlastung kommen wird. Die Milliardenhilfen für NRW, die das Land dafür bereitgestellt hat, sind in vielen Fällen schon ausgegeben – daher denkt Schulz über eine Aufstockung der Mittel nach. Damit sollen Gebäude angemietet, Lehrpersonal eingestellt und Wohnheime ausgebaut werden.

### Krötenwanderung

Autofahrer\*innen in NRW müssen dieser Tage vermehrt mit gesperrten Straßen rechnen, Vor allem Abends und Nachts sollen einige Straßen zeitweise gesperrt werden. Hintergrund ist die anstehende Krötenwanderung. Dabei ist noch nicht klar, welche Gebiete betroffen sein werden. Dies zeigt sich je nach Aufkommen der Tiere. Der zuständige Landesbetriebs Straßen NRW warnt vor „erhöhter Rutschgefahr durch überfahrene Tiere“.

# Pirat vertritt Neonazis

**Die neonazistische Kameradschaft „Besseres Hannover“ klagt aktuell gegen das Verbot ihrer Organisation durch das Land Niedersachsen. Vertreten wird die rechte Gruppe von Udo Vetter. Er ist als Autor des Lawblogs und zweitplatziertes Listenkandidat der Piraten in NRW, eines der bekanntesten Mitglieder seiner Partei.**

In der Anfechtung des Verbots argumentiert der prominente Pirat, die Verbotsverfügung des Innenministeriums beruhe „im wesentlichen auf Spekulationen und einseitiger Auslegung“. Zudem seien darin „praktisch keinerlei Beweismittel konkret“ aufgeführt, wie die „Hannoversche Allgemeine Zeitung“ berichtet. Die Befürworter\*innen des Neonazi-Verbots betonen dagegen, dass es an Gründen für die Verfügung nicht mangelt. So hieß es in der Begründung, dass die Kameradschaft nationalsozialistische Propaganda verbreite und Volksverhetzung betreibe. Bekannt wurde die Gruppe durch Videos, in denen ein als Bär verkleideter Neonazi vor Dönerläden posiert und den Hitlergruß zeigt. Verschiedene Mitglieder der Gruppe zeigten ihre Ideologie nicht nur mit Worten und Videos, sondern beteiligten sich auch an gewalttätigen Übergriffen auf Antifaschist\*innen. An nächtlichen unangemeldeten Fackelmärschen der sogenannten „Unsterblichen“, die mit ihren Aufmärschen für Angst sorgten, beteiligten sich die Kameradschafts-Mitglieder ebenso.

„In unserer Gesellschaft darf kein Platz für Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus sein“, heißt es im Wahlprogramm der Piraten. „Rechtsextreme Propaganda muss als solche bloßgestellt und unsere demokratischen Werte ihr gegenübergestellt werden“, so die



Foto: flickr/mrbendig, (CC BY-ND 2.0)

Partei weiter. In diesem Zusammenhang wirft das Engagement von Udo Vetter für die Neonazis zumindest Fragen auf.

Eine Distanzierung der Landespiraten, die bisher auch nicht auf eine aktuell-Anfrage reagiert haben, existiert nicht. Deutlicher sind dabei die Worte einiger Piraten im Netz. So formuliert der bloggende Pirat Stephen Urbach: „Es gibt kein Gesetz, das einem Anwalt verbietet, (klagende) Mandanten abzulehnen und erst recht gibt es kein Gesetz, das einen Anwalt verpflichtet, im Auftrag für ‚Besseres Hannover‘ zu klagen.“

Während die Piraten in NRW Mitglieder ausschließen will, die die rechte islamfeindliche Partei Pro NRW bei Demonstrationen unterstützen, scheint die Verteidigung rechter Gruppen für die Partei kein Grund zu sein, sich öffentlich zu äußern und ihren Bundestagskandidaten zu bitten, diese Verteidigung zu unterlassen. Urbach kritisiert: „Nicht jede Klage muss von einem Mitglied der Piratenpartei verteidigt werden.“ [JJ]

## IMPRESSUM

**ak[duell]** – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet  
**Herausgeber:** **ASTA** der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Felix Lütke u.a.  
**Projektkoordination:** David Freydank  
**Anschrift:** aktuell, c/o AstA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen  
**Redaktion dieser Ausgabe:** Alex Grossert (aGro), Anna Maria Sabi (sabi), Maren Wenzel (mac), Martin Niewendick (Mnd), Rolf van Raden (rvr). **Comic:** Sebastian Happ  
**Vi.S.d.P.:** Martin Niewendick (Mnd)  
**Auflage/Druck:** 5.000 / Megadruck, Westerstede  
**E-Mail:** redaktion@akduell.de  
**Web:** www.akduell.de **Fon:** 0201/1833134

## SUDOKU – HIRNAKROBATIK

5	7		6		9	3
4	1				7	
3	2	8	4		6	5
9		7	8		3	1
1	7	4	3	5	8	2
	2		1	4	9	5
2	5		8		1	9
			9			
	9		6	3		8

## HLP! #17: HELMIS BASTELSTUNDE – DER TÜRÖFFNER

